

schon Weltanschauung, durchdringen wir uns mit dem Geistigen, so wird uns der Geist in jenem Leben nach dem Tode auferwecken: Per Spiritum Sanctum reviviscimus.

Empfinden wir, daß dieser unser Rosenkreuzerspruch kein gewöhnlicher Spruch ist, sondern daß er gegeben ist von den Meistern der Weisheit oder des Zusammenklanges der Empfindungen, - sie haben Weltenkräfte da hineingeheimnißt. Nicht zum Hersagen, zum Erleben ist er da; und durch jahrelanges Mühen werden wir aus ihm immer mehr Erkenntnis sammeln.

Der geschulte Hellseher sieht, wie bei einem Menschen, der sich in diesen Spruch versenkt hat, der Ätherleib beginnt, sich immer mehr zu weiten und mit den Kräften des Makrokosmos zu verbinden; dabei werden seine Organe Kraftzentren, in die Ströme hineinfließen aus der geistigen Welt. Durchdringen wir uns mit diesem Spruch, wenn unsere Seele in voller Ruhe und Gelassenheit ist. Und wenn wir Trost brauchen, wenn unsere Seele niedergedrückt ist, so wird er uns Mut und Kraft geben. Aber wenden wir ihn nicht nur als Trostmittel an, sondern auch, wenn unsere Seele ganz stille ist. Dann wird er uns immer ein Freund, ein Helfer sein auf unserem esoterischen Wege.

E. S. Berlin, 8. Februar 1913

(Nachschrift Günther Wagner)

Die Welt des Erkennens, des Erlebens und der Seligkeiten

Meine lieben Schwestern und Brüder!

Wenn wir alles das beachten und tun, was uns in all den Vorträgen, in den Mysterienspielen und E. S. Stunden bis jetzt schon gegeben ist, wenn wir das alles wirklich ausführen in voller Hingabe, dann können wir schon sehr, }

sehr weit kommen in hohe spirituelle Welten. Mehr braucht die Menschheit der Jetztzeit nicht, um in sehr hohe geistige Welten zu gelangen. Wir müssen ganz leben in der Meditation, Konzentration und Kontemplation; alles andere draußen lassen. Nur in strikter Innehaltung der gegebenen Vorschriften kann etwas erreicht werden. Die Meditationszeit muß uns als etwas Schönes, Erhabenes in unserem exoterischen Leben gelten. Zuerst beim Meditieren soll man sich ganz in den Inhalt der Übungen versenken. Man muß also die Seele leer machen von allen alltäglichen Gedanken und Gefühlen und in dem Inhalt der gegebenen Übungen leben. Und dann den Bewußtseinsinhalt ganz leer machen, auch von dem Meditationsstoff und dann lauschen, "wachen". Es ist das ja sehr schwer; das ist schon richtig. Einige behaupten, sie hörten dann ihr Blut pulsieren und das störe sie. Mögen sie das Blut pulsieren hören, mögen sie darauf hinhören. Dann werden sie Leben im Blut und in den Nerven spüren und dadurch ein Stück des Innenlebens gewahr werden.

Das exoterische Leben verläuft in der Welt des Erkennens; dadurch, daß wir einem Gegenstand gegenüberstehen und ihn ansehen, uns Vorstellungen von ihm machen, erkennen wir ihn. In dem Augenblick der Meditation wird dieses anders. Wir treten durch die Meditation in eine andere Welt ein, wir haben dort unsere Vorstellungen, unsere Gedanken und Begriffe vor uns, außer uns; wir wissen, daß wir mit ihnen zusammenhängen. Aber wir können sie nicht loswerden - wir laufen ihnen nach. Es steigen die Gedanken aus den Untergründen der Seele auf. Wir sehen, wie wenn Raubtiere sie fräßen. Wir verbinden uns ganz mit den Gedanken und so weiter. So erleben wir hier, während wir im Exoterischen erkennen. Wir sind hier beim Meditieren in der Welt des Erlebens. Wir müssen uns nur davor hüten, uns gleich Vorstellungen über das zu machen, was so an uns in dieser Welt herantritt. Nur öffnen müssen wir uns und lauschen, erfühlen, was da in unsere Seele hineinströmen will. Das bildet die Lotosblumen aus, so daß sie dann in Tätigkeit treten können.

Noch weiter kommen wir in die Welt der Seligkeiten oder die Welt der Gestalten. Nur der, der sich reif gemacht hat für diese Welt, erlebt sie als

Welt der Seligkeiten. Für den unreifen Menschen ist sie voller Schauer und Schrecklichkeiten und zermalmt ihn. Für diesen verkehren sich dort Liebe in Haß, Schönes in Häßliches. Was ihm bisher eklig war, mag er jetzt gern und so weiter. Pervers ist alles. Nur wer die Schulung der Selbsterziehung durchmacht, wird wirklich reif zum richtigen Erleben dieser Welt der Gestalten.

Was haben die Götter getan, um uns vor dem Erleben dieser Welt der Gestalten zu beschützen, ehe wir reif sind? Sie haben uns den Genuß gegeben, das Genießen der Freude am Schaffen hier im Physischen. Das, was wir als Schönes empfinden an einem Kunstwerk, an einem Raffael, an einem Lionardo, ist nicht das Bleibende, auch nicht das Kunstwerk selbst (dargestellt oder angedeutet im dritten Mysterienspiel mit den zwei Bildern von Raffael und Lionardo), sondern das, was ewig ist, ist das Geistige, was in des Künstlers Seele beim Schaffen vorging, aus dem heraus das Kunstwerk geschaffen wurde.

Was ist Gott in der Maya? Ganz paradox muß klingen das, was jetzt gesagt werden muß. Nicht das ist Gott, was wir erleben im Frühling, in den aufbauenden Kräften, in dem Sprießenden, Sprossenden, in allem Schönen und Leuchtenden. Sondern da ist Gott wirklich und wirksam, wo wir verheerende Naturgewalten sehen, in den Herbststürmen, in allem Zertrümmernden, Vernichtenden, Zermalmenden, da ist Gott drinnen. Es klingt grauenvoll und erschütternd, aber es ist so: Gott ist in allem Zerstörenden und Zertrümmernden am wirksamsten. Uns Menschen ist der Genuß am Schaffen im Physischen gegeben, um uns davor zu bewahren, vorzeitig in die Welt der Gestalten, der Seligkeiten einzutreten. Wie durch eine dünne Eisdecke sind wir in unserem Tages-Wachbewußtsein davon getrennt. Wenn wir in der esoterischen Schulung sind, sollen wir nun nicht diese esoterischen Lehren ins exoterische Leben einführen, das exoterische Leben nach diesen Lehren einrichten wollen. Das muß zu Verkehrtheiten führen. Unsere Erziehung im exoterischen Leben muß aus exoterischen, pädagogischen Grundsätzen heraus erfolgen. Es könnte als ein Ideal hingestellt werden, daß das esoterische Leben ganz für sich verlief.

Wie wir hier im Tagesleben allen Ereignissen, allen Gedanken und so weiter gegenüber gelassen bleiben, uns nicht aufregen, nicht aus dem Häuschen geraten sollen, ebenso müssen wir auch Gelassenheit, absolute Gelassenheit der Welt des Erlebens gegenüber bewahren. Ganz gelassen müssen wir bleiben können - so in allen Welten allem gegenüber. Durch richtiges Hineindenken, Hineinfühlen und Hineinleben in die drei Mantrams: Es denkt mich; Es wirkt mich; Es webt mich, erreichen wir diese Gelassenheit dadurch, daß wir diese drei Sätze wieder und wieder durch unsere Seele ziehen lassen.

Und dann verstehen wir auch in der richtigen Weise unseren Rosenkreuzerspruch:

Ex Deo Nascimur

In Morimur

Per Spiritum Sanctum Reviviscimus.

Wollen wir diese drei Mantrams innerlich meditieren, so müssen wir uns bewußt machen, wie in diesen Worten, bis in den einzelnen Laut hinein, spirituelle Geheimnisse verborgen sind. Aus einer mystischen Sendung heraus ist für Mitteleuropa eine ganz bestimmte Sprache gegeben worden von den Eingeweihten, in der jeder einzelne Wortlaut, sowie die Aufeinanderfolge der einzelnen Laute, etwas Okkultes ausdrückt, wie es ja im Wörtchen "Ich" zum Ausdruck kommt, das die Initialen des J-esus Christus enthält. - Nehmen wir den ersten Satz:

"Es denkt mich."

Wir müssen hierbei empfinden, das "E" als ein Langgezogenes, das das Waltende, Schaffende, Göttliche in der Weltenordnung und im Menschen ausdrückt. - Das "S" gedehnt gesprochen, ist das durch alles Sich-Hin-schlängelnde, Wellende, gleichsam Astrale.

Für "Mich" können wir auch (im Inneren) uns denken: "mein Ich", also: "Das Göttliche denkt mein Ich." Wir machen darauf die Seele wieder leer und entwickeln ein Gefühl tiefster Frömmigkeit.

"Es webt mich."

Das heißt: "Das Göttliche webt mein Ich." Wiederum erleben wir die göttlichen Kräfte im langgezogenen "E", dann das astrale "S", und empfinden das Gefühl tiefster Dankbarkeit dabei.

"Es wirkt mich."

Das heißt: "Die göttlichen Kräfte wirken mein Ich." Wieder die göttlichen Kräfte empfinden im "E", dann das astrale "S", dabei empfinden wir das Gefühl tiefster Ehrfurcht und Andacht.

Eine Übung, die besonders die Essäer jeden Morgen im brünstigen Gebete vor Sonnenaufgang verrichteten, ist die folgende:

Wir wissen, daß jede Nacht Astralleib und Ich den physischen Leib verlassen. Nun muß man sich die Vorstellung einmal vor die Seele rufen, daß ein Dämon sich des physischen Leibes und Ätherleibes während der Nacht bemächtigt hätte, so daß das Ich und der Astralleib am Morgen nicht mehr in ihre Wohnung einziehen könnten. Der Esoteriker sollte sich nun am Morgen, beim Erwachen, folgendes vor die Seele rufen, was der Fortgeschrittene vor dem Erwachen mit vollem Bewußtsein tut: "Was hast du kurz vor dem Erwachen gedacht und getan?"

Zunächst kann man sich nicht besinnen, daß man überhaupt etwas gedacht oder getan hat. Nachdem man aber längere Zeit diesem Gedanken nachgegangen ist, kommt, zuerst vorbereitende Formen annehmend, dann immer festere Formen, der Gedanke: "Du hast der Gottheit gedankt, daß es dir vergönnt ist, wieder in dem von ihr aufgebauten Leibe Wohnung zu nehmen, ihn wieder beleben zu dürfen..."

"Aus dem Göttlichen sind wir geboren..." "EX DEO NASCIMUR..."

Diesen Satz sollten wir jeden Morgen im Gefühle tiefster Dankbarkeit empfinden: die Gottheit hat uns den Tempel des Leibes aufgebaut aus der Saturn-, Sonnen-, Mond- und Erdenentwicklung. Jeden Morgen haben wir aus unbekanntem Tiefen unser Bewußtsein wieder heraufgeholt. Während der alte Atlantier noch mit hellem Bewußtsein in die geistigen Welten hineinging, ist es immer schattenhafter und dunkler geworden. Erst durch das Christus-Ereignis ist es anders geworden: Denn wir können durch die Aufnahme des Christus in uns wiederum dahin gelangen, daß wir bewußt nach dem To-

de in die geistigen Welten eindringen, was in dem zweiten Rosenkreuzerspruch liegt:

"In den Christus sterben wir hinein." "IN CHRISTO MORIMUR."

Und nun müssen wir in der Zukunft uns bewußt werden unseres höheren göttlichen Ichs, unser Ich muß uns gleichsam aus dem heiligen Geiste wieder geboren werden:

"Aus dem Geiste werden wir wiedergeboren." "PER SPIRITUM SANCTUM REVIVISCIMUS."

E. S. Stuttgart, Februar 1913

(Nachschrift Ida Knoch)

Es denkt mich: E. D. N.

Aus einer mystischen Sendung heraus ist für Mitteleuropa eine ganz bestimmte Sprache gegeben, in der jeder einzelne Wortlaut, sowie die Aneinanderreihung, etwas Okkultes ausdrückt, zum Beispiel in dem Satz: Es denkt mich. "E" langgezogen, drückt das waltende, webende, schaffende Göttliche aus in der Weltordnung und im Menschen. "S" gedehnt gesprochen: das sich durch alles Hindurchschlängelnde, Wallende, Wellende (von Welle), gleichsam Astrale.

Mich, das heißt mein Ich. Also das Göttliche denkt man im Ich. (Die Seele leer machen und ein Gefühl der tiefsten Frömmigkeit empfinden.)

Zweiter mantrischer Satz: Es webt mich. Wieder die göttlichen Kräfte im "E", Astrales im "S", und empfinden das Gefühl tiefster Ehrfurcht und Andacht.

Nun gibt es noch eine andere Übung, Meditation. Den alten Essäern war vorgeschrieben, nach dem Untergang der Sonne bis zum Aufgang der Sonne kein Wort zu sprechen, was sich auf weltliche, materielle Sachen be-